

Mit der entschiedenen Durchführung dieser, dem Völkerrecht durchaus entsprechenden Seefriedsführung hängt — darüber brauchen wir uns ja kein U-Boot zu machen — die weitere Entwicklung des Konfliktes zwischen uns

und der Union eng zusammen. Über das Hin und Her jenes Streites sind wir im wesentlichen durch „Reuter“, also ganz unzureichend und einseitig unterrichtet, wie das ja aus der Unterschlagung der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Wilson und den demokratischen Parteiführern sowie aus der Vertilgung von Wilsons Schreiben an Stones klar hervorgeht. Die Nachrichten von jenseits des großen Teichs sind mit um so mehr Vorsicht aufzunehmen, da die amerikanische Regierung noch gar nicht im Besitz der ihr auf postaltischen Wege übermittelten Anlagen zu der Denkschrift vom 10. Februar sein kann, also auch noch nicht über unsere Beweise dafür unterrichtet ist, daß die britischen Handelschiffe nicht zu Verteidigungs-, sondern zu Angriffszwecken benutzbar sind.

Es ist mithin eine ganz irrtümliche, durch die Reuterklagen absichtlich genährte Auffassung, als ob dieser Konflikt bereits unmittelbar vor seiner Entscheidung stünde, und es ist auch zweifellos, daß eine wachsende Strömung in der Union sich dagegen geltend macht, sich für Englands Zwecke nutzbar machen und mißbrauchen zu lassen. Wenn sich Präsident Wilson nicht bereits etwa durch Geheimverträge mit England gebunden haben sollte, ist die endgültige Entscheidung darüber, ob die Union sich in dieser Frage vor dem Völkerrecht oder vor England beugen soll, noch keineswegs zweifelhaft. Wie aber auch diese Entscheidung ausfallen sollte, und ob nun die Union weiter ihre Staatsangehörigen den bewaffneten Handelschiffen, den Piraten des Meeres, anvertraut, so wird uns das nicht hindern, unsere Unterseebootschiffe so zu benutzen, wie wir das für richtig halten.

Der Krieg gegen England.

Eine Flaschenpost von „2. 19“.

Drei Briefe des Führers.

Br. Lübeck, 1. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Von dem in der Nordsee infolge des unmenslichen Verhaltens des englischen Kapitäns des „King Stephen“ untergegangenen Luftschiffes „2. 19“ war bisher keine Spur zu entdecken. Jetzt hat der schwedische Segler „Stell“ eine durch das Slogerak in das schwedische Gewässer getriebene Flaschenpost des deutschen Luftschiffes bei Gotheborg aufgefunden. Sie enthält drei Briefe des Führers des Luftschiffes Kapitänleutnant Loewe aus Lübeck. Zwei Briefe sind an seine Eltern und seine in Lübeck zurückgebliebene Frau und Sohn gerichtet. Er schreibt darin, daß das Luftschiff sich infolge Versagens der Motoren nur noch hundert Meter über dem Meerespiegel befände, und daß er erwarte, daß es in das Meer fallen würde. Der dritte Brief wurde geschrieben, als das Schiff schon mit den Meereswellen kämpfte. In ihm sagt der Führer, daß die ganze Besatzung sich in Seenot befinde. Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß „2. 19“ im Gegenfahrsatz der englischen Behauptung an dem letzten großen Angriff auf England nicht teilgenommen hat. Am Mittag des Unglückstages kam es noch in Richtung Nordsee über Lübeck.

Der Untergang der „Maloja“.

Neue englische Verdächtigungen gegen Deutschland.

W. T. B. London, 1. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Unfall des Dampfers „Maloja“ und benutzt die Angelegenheit, um Deutschland bei den Neutralen zu verdächtigen. Das Blatt schreibt, es sei möglich, daß absichtlich Minen gelegt seien. Man glaubt Deutschland habe eine neue Art, Minen zu legen. Es sei nicht anzunehmen, daß eine Macht, die jeden Postdampfer, den sie für bewaffnet zu erklären für gut befindet, beschreiben will, davor zurückzucken würde, Minen auszustreuen in der Hoffnung, daß der Postdampfer durch sie in die Luft gesprengt würde. Der Schreiber des Artikels schließt: Ich kann hier hinzufügen, daß ich aus einer unverständlichen (?) Stelle überzeugende Andeutungen habe, daß mindestens in einem Falle der vorigen Woche eine Mine, die unter einem holländischen Schiffe explodierte, eine deutsche war.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die Stadt in der Front.

Von unserm zum Ostfront entsandten Kriegsberichterstatter.

IV.

Winsk, den 28. Februar.

Über viele polnische Städte und Städte ist die eiserne Welle gegangen, einmal für Stunden, für Tage waren sie fast alle in den Händen der Rote, die bald schneller, bald langsamer über sie hinwegzogen. Für zwei Tage war ja das Schicksal eine Stadt in der Front; unversehrt bleibt der Eindruck, wie in das helle, aufgepeitschte Leben der Weltstadt das ununterbrochene Gewehrknattern von Praga her herüberklang, wie die Straßen nach dem Fluß das russische Infanteriefeuern und das Bächeln und Wogen und Trappeln der Frauen in den Gangstrassen davon kaum berührt schen, wie die Zeitungsblätter am Eingangsbereich mit ihren großen Andeutungen die neuesten polnischen Zeitungen auswichen, während Schrapnellstücken am Himmel zerfielen. Das waren zwei Tage. Die Stadt Winsk liegt nun seit dem 16. September in der Front, die Drahthindernisse saugen bei den letzten Schüssen an, die Artillerie tastet in langen Paraden nach ihr herüber.

Nach schweren Kämpfen und Gefechten nahm ein Reservekorps die Halbinsel Winsk, damals konnte der Sumpf noch von der kämpfenden Truppe bewältigt werden. Nachdem die Wundheilung stillstand, nachdem im heftigen Bajonettkampf Domaschitz getötet war, gaben die Russen Winsk auf. Die Nachhutkompanie, die als erste Truppe in die Stadt einrückte, wechselte noch ein paar Schüsse mit russischen Kosaken-Rachhuten, die sich in der Stadt herumgetrieben. Das

Die „Appam“-Freude in New York.

Wien, 1. März. (Zens. Bln.) Ein Deutsch-Amerikaner in New York schreibt seinem in Köln wohnenden Bruder unter dem 1. Februar laut „Wien. Ztg.“ folgendes: „Den Spätschiffen die Kunde brachte: Britischer Dampfer „Appam“ von einer deutschen Besatzung nach New York News gebracht.“ Ich stand gerade auf dem Wege zur Arbeit unter der Aufhängelampe des britischen Hofblattes „New York Tribune“, als die Nachricht angelieferte wurde. Der Freude wurde von den Deutschen, die unter der Vor der Tafel immer versammelten Volkmenge standen, ein heftiges Hoch auf unsere blauen Jungen ausgedrückt. Und die Panzer haben tapfer mitgeschrien — nur die Schöne Britannia, der „Beherrscherin der Meere“, haben ellenlange Gesichter gemacht. Wen man nachher von seinen Bekannten traf, mit dem man ein Glas getrunken: Auf die „Appam“. Mitschlagen können wir hier ja leider nicht, aber die Gedanken unserer Brüder mitfeiern, kann und wollen wir. Im Verlauf des Nachmittags trafen langsam die Einzelheiten über die glänzende Tat unserer Marine ein. Jede neue Meldung war eine Freude. Eine tolle Nachricht sagte die andere: „Sechs Schiffe versenkt. Ein deutsches Kriegsschiff macht Jagd vor Afrika. Ein Unterseeboot ist mit der „Appam“ nach Amerika gekommen und jetzt geht's den Munitions- und Nachschiffen hier an den Kragen.“ Am Abend wuchsen die Deutsch-Amerikaner — das sind wir, die German-Americans — sich der Freude nicht mehr zu lassen. Hoboken, die Bremer Vorstadt, war außer Rand und Band. Auf der Straße rief man sich nicht mehr an: „Guten Tag“, sondern froh jubelnd: „Appam“. Alles schüttelte sich kräftig die Hände, klopfte sich lachend auf die Schultern, und dann ging's los: „Das sind doch Kerle, Herrgott, was unsere blauen Jungen nicht alles leisten. Sie haben die Boote und Munition in den Krieg gebracht. Die bringen das Tollste fertig, und man braucht sich demnächst nicht mehr zu wundern, wenn's heißt, daß eine deutsche Marineteilung auf dem Mond angekommen ist.“ „Zum Fenster“, sagt mir eben ein Freund von der englischen Botschaft, die Deutschen mögen barbarisch sein, aber ich zieh' den East ab vor ihrer Marine.“ Die Amerikaner — sie mögen sonst noch so unneutral, vernagelt und antideutsch sein — haben sich über diesen Hauptspott herzlich geheitert. Grobunförmlichen importieren dem Dankschrei.

Der künftige Handelskrieg gegen die Mittelmächte nach dem Friedensschluß.

Eine Rede McKennas.

W. T. B. London, 1. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Hier ist eine wichtige Konferenz der Handelskammern des vereinigten Königreichs eröffnet worden. Es wurde über den britischen Handel nach dem Krieg beraten. Der Vorsitzende brachte eine Resolution ein, in der erklärt wird, daß die Nation ihr Produktionsvermögen in die Höhe schrauben müsse, anstatt sich auf die Zufuhr vom Ausland zu verlassen. Der Schatzkanzler McKenna sagte: Wir geben für uns selbst 1170 Millionen Pfund aus. Die Vorschläge an die Verbündeten und die Dominions, die ich im letzten Dezember auf 425 Millionen schätzte, werden vermutlich nicht ganz ausbezahlt zu werden brauchen. Das sind große Summen. Wir haben sie aufgebracht, aber es freut mich, mitteilen zu können, daß wir auch die viel größeren Summen, die im neuen Jahre nötig sein werden, aufzubringen werden. Nicht weniger als ein Drittel aller Ausgaben des Landes werden wir aus den Einnahmen bestreiten. Wir werden im folgenden Jahr noch weitergehen, wenn dadurch auch die Lasten vergrößert werden. Diejenigen, welche aus Geldfehen, müssen wissen, daß wir die Zinsen aus unseren Einnahmen bezahlen können, und daß wir auch für die Abzahlung Kapital genug haben. Eine andere wichtige Sache ist, daß wir trotz der ungewöhnlich großen an uns gestellten Anforderungen doch unseren Handel der Hauptsache nach fortsetzen konnten. Für diese Länder sind der Handel und der Sieg zwei miteinander abhängige Dinge. Wenn unser Handel vernichtet wird, stürzt das Fundament ein, auf dem unsere Fähigkeit beruht, den Verbündeten und den Dominions Vorküsse zu leisten. Vor dem Krieg waren wir von den Deutschen in vielen für unseren Betrieb sehr wichtigen Dingen abhängig. Ich glaube, daß wir entweder durch die individuellen Vermittlungen unserer Kaufleute oder mit der nötigen Staatshilfe dafür sorgen müssen, daß wir nicht wieder in diesen Zustand geraten. Die Regierung ist be-

reit, ihre Unterstützung für den Handel mit dem Ausland zu erhöhen, um Sicherheiten zu schaffen, daß Konkreten, mit denen wir jetzt in bitterer Feindschaft leben, nicht mehr in dem Maße wie früher den Auslandsandel beherrschen. Die Konferenz der Handelskammern nahm dann eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, Maßregeln zur gegen seitigen Bevorzugung des britischen Handels und seiner Verbündeten zu ergreifen, ferner zu einer günstigen Behandlung der Neutralen und Einschränkung des Handels mit feindlichen Ländern durch Einführung von Zöllen, die verhindern, daß der Markt von ihnen überflutet wird, und schließlich Maßregeln zur Förderung der einheimischen Industrie.

Portugal lenkt ein?

Br. Wien, 1. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die in portugiesischen Häfen liegenden österreichisch-ungarischen Schiffe sind bisher nicht beschlagnahmt worden. Sollte dies geschehen, so wäre die Rechtslage zwischen Portugal und Österreich-Ungarn die gleiche wie zwischen Portugal und Deutschland. Hier glaubt man, Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß Portugal teilweise einlenken und wahrscheinlich Entschädigungssummen an Deutschland zahlen werde.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Meldung vom Fall Durazzos an den Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich.

Wien, 1. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Koehne hat am 27. Februar an den Armeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich nachfolgende telegraphische Meldung erstattet: „Nach glänzenden Angriffen am 23. und 24. Februar wurde heute bei Wargengrauen das Bataillon einer Gebirgsbrigade von Chi her in Durazzo ein, wo nun statt der italienischen Trifolore die Hohen Österreich-Ungarns flattern. Ich schreibe mich glücklich, Eurer Heiligkeit dieses bedeutungsvolle Ereignis melden zu können.“ — Erzherzog Friedrich sandte hierauf an Generaloberst Koehne nachfolgendes Telegramm: „Eurer Ergebenheit danke ich herzlich für die Meldung über den neuerlichen Erfolg der unter Ihrer bewährten Führung stehenden Truppen, der zu dem bedeutungsvollen Ereignis der Vertreibung der Italiener und ihres Anhangs aus Nord- und Mittelalbanien führte. Ich gebe Ihnen den Ausdruck meiner Freude über die heute erfolgte, die Leistung der Truppen krönende Einnahme Durazzos bekannt. Meine belobende Anerkennung für die an den Operationen in Albanien beteiligten Truppen ergeht gleichzeitig an das I. u. L. Armee-Kommando.“

Die vierverbandsfreundliche Haltung Rumäniens.

Große Verwirrung infolge der deutschen Offensiven im Westen.

Br. Berlin, 1. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Haltung Rumäniens hat in letzter Zeit keine Veränderung erfahren. Aus Bukarest wird berichtet, daß die deutschen Siege bei Verdun ihren Eindruck nicht verfehlt haben. „Komoje Bremja“ veröffentlicht eine scharfe Anklage gegen Rumänien wegen angeblicher Deutschfreundlichkeit, die im Verkauf der 50 000 Waggons Getreide und der Ernennung des angeblich deutschfreundlichen Ministers an Stelle des berüchtigten Professors Thomas Jonescu erwidert wird. Die „Komoje Bremja“ will vielleicht darüber hinwegtäuschen, daß in Wahrheit die Äußerung der Entente in Bukarest noch immer nicht zu schlecht stehen. Der Sofioter Vertreter des „B. Z.“, der schon wiederholt auf Madoslawow und andere bulgarische Politiker zurückgeführt Nachrichten sandte, berichtet heute: Auf die Tatsache, daß die rumänische Armee zu 80 Prozent mobilisiert ist, und daß die rumänischen Truppen und die rumänische Artillerie fast ausschließlich an den Grenzen Österreich-Ungarns und Bulgariens konzentriert sind, ist vor kurzem hingewiesen worden. Es sei nochmals bemerkt, daß diese gegen Österreich-Ungarn und seine Verbündeten gerichteten Vorbereitungen Rumäniens eben in Erwartung der großen Offensiven des Vierverbands mit Unterstützung Russlands, Frankreichs und Englands gerade in letzter Zeit eine Verstärkung erfahren hatten. Das

russische Gros war über den Bahndamm, den man schon vorher sorgfältig verbreitet hatte, nach Osten marschiert, das breite Sumpfgelände trat zwischen die Eroberer und die abziehenden Russen.

In den letzten Wochen, bevor die Räumung erfolgte, schloß die Volkszahl der Stadt bis auf nahezu 100 000 Seelen an, die flüchtigen Massen polnischen und jüdischen Gläubers ging auch über Winsk. Ein großer Teil der Flüchtlinge wurde von den Russen abgehoben, den gebliebenen wurde deutscherseits erlaubt, in die Heimat, wenn sie im besetzten Gebiet lag, zurückzukehren, so sind von den 35 000 Einwohnern, die Winsk im Frieden hatte, noch vielleicht 23 000 geblieben. Sie führten ein Leben, dem die unmittelbare Front die Gefährlichkeit vorzeichnete. Man sucht Härten zu vermeiden, daß aber gegen mäßige Gefährdung der Sicherheit der Truppen jede Vorsicht gelöst werden muß, ist selbstverständlich. Bei zunehmender Dunkelheit sind die Straßen für jeden Einwohner gesperrt. Es ist unbefähigt still in den beiden Wägen, auf denen der gefrorene Schnee matt leuchtet. Posung: Feldgeschrei! Raum irgendwo im Kriege habe ich so oft Posung geben müssen, wie in Winsk, die Posten haben das Gewehr sehr schnell bei der Hand.

Landstrafen gehen in Vorgründe hoch, der Wind singt im Stacheldraht. Man merkt auf solchen nächtlichen Wegen bei jedem Schritt, daß diese Stadt, deren Leben man nicht verläßt hat, in der Front liegt.

V.

Die „Kasse von Winsk“ bezeichnet die Linienführung unserer Front. Winsk, Stammen, Wina liegen vor den Stellungen, vor denen im Süden namentlich ein weites Stützpunktsystem ausgebaut ist. Diese Feldwachen im Sumpf gleichen kleinen Festungen, die sich wie Igel nach allen Seiten verteidigen können. Lange Laufwege führen nach

diesen Blockhäusern, die man oft auf Roste sehen mußte, um den Mannschaften überhaupt das Leben in ihnen zu ermöglichen. Jetzt, nach längerem Frost, ist der Sumpf so stark überfrieren, daß man ihn fast überall überschreiten kann. Nur Stammen, Wina, Winsk werden durch Sprengungen offen gehalten, kleine Wägen befahren die Flüsse, die ziemlich tiefe, leichte Strömung haben.

Dieses Flußsystem, wertvoll für die Verteidigung, machte auch im Frieden den wertvollsten Teil der Lage von Winsk aus. Bis nach Winsk führen die Radwege und vermittelten regen Personen- und Handelsverkehr, bis nach Winsk kamen die schmalen Holzflöße, die das weitverzweigte Kanalsystem zwischen Wina und Winsk benutzten. Von den weißrussischen Bauern, die um Winsk herum wohnen, haben viele als Arbeiter Deutschland gesehen, wie im Frühjahr, wenn die Holzflöße kamen, Deutsch auf den hölzernen Straßen der weichen Holzhandelsstraße keine leere Sprache war. Die Stadtbewohnerung ist jüdisch und polnisch. Handel und Handwerk beherrschen die Juden, das Land die polnischen Grundbesitzer, deren Verwandte in Winsk Häuser haben. Wie überall hat in der polnisch-jüdischen Stadt aber das orthodoxe Judentum sein beherrschendes Wahrzeichen aufgerichtet. Die mächtige weiße Kuppel des orthodoxen Klosters und der Kirche überragt weithin das Bild der Stadt, überragt auch den schlichten hellen Bau des katholischen Gotteshauses. Freilich kann man in dem mächtigen Gebäude des Klosters, das die Herrschaft des Judentums über Winsk symbolisieren soll, leicht noch ein anderes Symbol finden, die starken Mauern sind, wie eine Untersuchung zeigte, hohl. Dünne Ziegelmauern umschließen die Höhlräume, die Platz für allene Gänge und Schlupfwinkel bieten. Die roten Seitenwände, die dem Ganzen eine so starke Betonung geben, sind Stützen, funktlose Scheinfüßel, die nur den Zweck haben, zu täuschen. Das Dämmern erfüllen sie den Zweck denn auch trefflich genug,

in Frankreich und England bestellte Geschützmaterial wird gegenwärtig durch England über Vladivostok nach Rumänien transportiert, und der Dampfer „Bularest“, der mit demartigen Material an Bord vor einiger Zeit von Marseille abgegangen ist, hat längst den Sueskanal passiert. England liefert an Rumänien nicht nur Pferde, sondern auch Salspeter. Das von England aufgekauft Getreide stellt nichts anderes als ein englisches Darlehen an Rumänien dar, durch das der Goldbestand der rumänischen Nationalbank erhöht wird und diesem Institut die Ausgabe neuer Papiernoten ermöglicht. Aus allen diesen Tatsachen sind unschwer die bisherigen inneren Dispositionen der rumänischen Politik zu erkennen und die große Verwirrung, die der Beginn der deutschen Offensive in Bulgarien hervorgerufen hat, ist leicht erklärlich. Es wird stark bezweifelt, daß eine Kursänderung von der Regierung Bratianu werde ausgehen können. Bratianu fühlt sich dem Viererband, namentlich aber England gegenüber, als gebunden, und vorläufig ist der Viererband noch mit Erfolg bemüht, sich wenigstens die tatsächliche Hilfe Rumäniens weiter zu sichern, die in der Bindung deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte an der rumänischen Grenze durch die militärischen Maßnahmen Rumäniens liegt. Bei weiteren Erfolgen der deutschen Truppen in Frankreich wird aber die Lage der Regierung Bratianu in weitaus weniger werden, und nach wie vor gelten Garp, Marghiloman und Majorescu als die Männer, die allein eine wirkliche Interessen des Landes entsprechend Änderung in der Politik Rumäniens herbeiführen können. Inzwischen erwarten die Freunde Russlands sehr häufig die glänzenden Berichte, die Filipescu aus Petersburg schicken wird.

Außer- und innerpolitische Fragen in der bulgarischen Sobranje.

W. T. B. Sofia, 1. März. (Nachrichtl. Drahtbericht.) Die Sobranje begann gestern die Adressenarbeit. Zuerst sprach der Führer der demokratischen Partei Malinow, der im allgemeinen forderte, die Regierung möge der Opposition mehr Vertrauen schenken und sie in alle Fragen einbeziehen, sowie über die abgeschlossenen Bündnisverträge und die daraus entspringenden Verpflichtungen und -rechte aufklären. Malinow hob hervor, daß die Thronrede infolgedessen eine Lücke aufweise, als sie bloß über die Verschickung von Delegierten durch die Engländer und Franzosen spreche. Es sei aber kein geringerer Skandal, wenn das große Rumland die weithin bekannte Varna beschle. Die Regierung müsse derart vorgehen, daß Bulgarien nach dem Kriege im rechtmäßigen Besitze aller erworbenen Gebiete bleiben könne und zu keinen Vorwürfen Anlaß vorhanden sei. Nach Malinow sprach der Führer der Sozialisten Sakazow, der unter anderem betonte, Bulgarien dürfe angesichts der allgemeinen Lage nur eine solche Politik verfolgen, die der künftigen Entwicklung und dem Nebeneinanderleben der Balkanvölker entspreche. Namentlich dürfe man nicht etwa durch Ansprüche auf die an Rumänien verlorenen Provinzen die erworbenen Gebiete Magdoniens gefährden.

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 1. März.

Am Ministertisch: Senje, v. Rorbell.

Präsident Graf v. Schöner-Oschütz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Gefter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über

weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

In der Vorlage werden 110 Millionen gefordert.

Berichterstatter Abg. Lippmann (Dpt.): Die Kommission hat einstimmig die Erhöhung von 110 Millionen auf 200 Millionen beschlossen, damit auch diejenigen, die zwar nicht einberufen, aber durch den Krieg in wirtschaftliche Notlage geraten sind, Beihilfen gewährt werden können. Die Änderung der Kommission hat auch die Zustimmung der

über den amnestigen, einseitigen Häuser gängen die weichen, mächtigen Umrisse der Kirche und scheinen das sinkende Abendlicht aller auf Türmen und Mauern zu fangen.

Der jüdische Tempel, die „alte Synagoge“, ist ein alter merkwürdiger Bau, der breit und gedrückt inmitten anderer kleiner Synagogen steht. Das Bauwerk, das unversehrter maurischer Einfluss zeigt, soll über 800 Jahre alt sein. Der Boden hat die Mauern nicht getragen, sie sind gesunken, so daß Stufen in die Tiefe des Raumes hinaufführen. Neben der großen Schwester stehen die Holzhäuser der Kunstschüler, das ist die Schmeider-Synagoge, in der die Schmeiderzunft betet, da ist die „Kasse“, in der die vornehmen Leute beten, die keine Beschäftigung mehr nötig haben und das Bedürfnis fühlen, häufiger die Synagoge zu besuchen, denn die große, umgebte Schule ist wochenlang geschlossen. Das festliche und enge Leben mittelalterlicher Judentum steht aus jedem Winkel dieses Baus, und die Gestalten, die vor der Schmeider-Synagoge am Tage den Schlüssel drehen, werden vor manchem Nachbarn auch dann anders ausschauen. Der Gegensatz zwischen ihnen, den polnischen Herren und den russischen Bauern, hat auch die Jahrhunderte überdauert.

Unsere Feldtruppen kommen ausgezeichnet mit allen Bevölkerungsstellen aus. Es sind auch bayerische Truppen in Pinski, und diese bayerische Mischung von Gräblichkeit und Gemütsstärke scheint eben jenseitig unüberwindlich zu sein. So ein Soldatenoberst in einer jüdischen Wirtschaft vorläufig durchaus harmonisch. Die Beise sitzen um den großen Tisch. Am Mäurer hämmert ein Pommer Mäurer. Das Herzogtum flackert über die blickigen, selbigezeichneten Gesichter. An die kleine Theke im Vorneum treten ein paar Junken. „Sieh bei Deinem 3000 Gefangenen!“ „Nicht auch wahr?“ „Auf zehn Kilometer Breite, drei Kilometer tief hinein!“ Der Mann am Mäurer spielt die „Bacht am Rhein“. Seine kommen

Staatstruppen gefunden. Es ist ein Ruhmesblatt für die Gemeinden, daß sie die Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke zunächst aus eigenen Mitteln aufgebracht haben.

Minister des Innern v. Rorbell erklärt, daß auch die schwebend geschiedenen Ehefrauen ebenso wie die übrigen Ehefrauen aus den in dem Gesetzentwurf geforderten Mitteln zu unterstützen sind.

Abg. v. Haffel (kons.): Eine Erhöhung der Beihilfen an die Gemeinden ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der langen Dauer des Krieges der Kreis der Unterstützungsberechtigten sehr erheblich erweitert werden mußte. Wir müssen alles tun, um von den Händen der Kriegsteilnehmer Entbehrungen und Not fernzujubeln. (Beifall.)

Abg. Fürbringer (natl.): Auch meine politischen Freunde sind mit der Erhöhung der Beihilfen auf 200 Millionen Mark einverstanden. Wir erkennen mit Dank und Bewunderung die Leistungen der Städte auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtszwecke an. Der Staat muß ihnen aber einen Teil der aufgewandten Mittel ersetzen, damit sie nicht unter der Last der Ausgaben zusammenbrechen. Wir würden es begreifen, wenn der Minister und eine Kommission über die Aufwendungen, die die Gemeinden für die Kriegsfürsorge gemacht haben, vorlegen würde. (Beifall.)

Abg. Leinert (Sog.): Die von dem Abg. Fürbringer geforderte Nachweisung hatten auch wir für notwendig. Wie der Minister bereits in der Kommission zugesagt hat, soll die Erhöhung der Beihilfen keine Entlastung der Gemeinden herbeiführen, sondern den Unterstützungsberechtigten voll zugute kommen. Die Familienunterstützungen dürfen nicht pfändbar sein und sollten den Angehörigen von Kriegsteilnehmern drei Monate nach deren Tode gezahlt werden. Die Gemeinden haben ein Drittel bei den Kriegsunterstützungen zu tragen. Deshalb sind sie wohl in der Lage, Beihilfen zu dem Mindestmaß zu gewähren. Energetische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, namentlich in der Textilindustrie, würde zur Verminderung der Bevölkerung beitragen. Eine Unterstützung der Arbeitslosen hebt auch den Mut der Kämpfer an der Front.

Der Gesetzentwurf wird mit dem Antrag der Kommission angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags des Abgeordneten Herrn v. Rorbell (kons.) und Gen., betreffend

Milderung der Not in den Badeorten.

Die Gesundheitskommission beantragte Annahme des Antrags in folgender Fassung: Die Staatsregierung wird ersucht, der Not in denjenigen Badeorten, in denen durch militärischen Befehl der Badebetrieb geschlossen oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern.

Abg. Frey v. Rorbell (kons.) weist darauf hin, daß es sich hier nicht um eine Beihilfe für einzelne, sondern für die Gemeinden selbst handelt zur Balancierung ihres Etats.

Abg. Wölff (kons.): Ich hoffe, daß die Regierung sich dem Antrag wohlwollend gegenüberstellen wird. Der Antrag entspricht einer natürlichen Notlage. Ich bitte, ihn anzunehmen.

Abg. Lippmann (Dpt.): Wir werden dem Antrag zustimmen. Es handelt sich in den Badeorten um eine Notlage, aus der die Gemeinden aus eigener Kraft nicht herauskommen können.

Abg. Dr. Heroldt (freikons.): Wir müssen schon während des Krieges dafür sorgen, daß die Ostseebäder nach dem Kriege ihre Aufgabe wieder erfüllen können. Dem Antrag stimmen wir zu.

Abg. Fürbringer (natl.) weist darauf hin, daß ganz besonders die Nordseebäder durch den Krieg schwer geschädigt sind.

Der Antrag Rorbell wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Beratung zum

Gesetzentwurf, betreffend Förderung der Ansiedlung.

Darin werden zum Zweck der Gewährung von 20 Millionen Kredit bei der Errichtung von Neubausiedlungen 100 Millionen gefordert. Die Vorlage wird verlesen mit der Beratung über den Antrag Fuhrmann, betreffend Ansiedlung von Kriegsversehrten und Vorkinder der Grundstückspekulation in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten. Dazu liegt ein Antrag der Polen vor, wonach bei der Errichtung von Neubausiedlungen Bedenken aus der Abkammerung, Muttersprache oder der politischen Beteiligung des Neubausiedlers nicht herangezogen sind.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer-Liefer:

Der Gesetzentwurf, die die Vorlage in der Kommission gefunden hat, kann ich namens der Regierung zustimmen. Die

Augen fantele durch den Winter. Die ganze niedrige Stufe ist voll von brennendem Geseh. „Deutschland, Deutschland.“ An der Wand nahe dem Ofen lehnen die drei Schwägerinnen der Birkin und sehen mit großen, stillen Augen in das Aufstrahlen. Die Birkin meint: „Ob ich nun wohl bald wieder nach Frankfurt a. M. komme, gelte?“ Auf der Hochzeitsreise hat der Kriegswind die junge Frau nach Pinski, der Vaterstadt ihres Mannes, verschlagen. Sie waren unten an der Wolga, als die Sturmzeichen kamen. Von Moskau an waren die Jüge gesperrt. Sie fanden sich in die Zeit, schlüpfen den raubenden Ratten am letzten Tage der Russenherrenschaft durch die Finger. Nun ist dies Gasthaus Gewerbe für die ganze Familie. Der Mann am Mäurer ruft einem Landwirt etwas zu. Der stellt sich als Mäurer und singt nun in die Stille, die sofort einsetzt, die Löwische Ballade: „Die Uhr.“ Die wenig obgehörte schöne Ballade wird wie ein in dem rauchigen Raum unter den vielen brennenden Soldaten-angen.

... „Sie schlägt, will's Gott, noch oft, Wenn bessere Tage kommen, Wie meine Seele es hofft...“

singt die weiche, beherzliche Stimme. Köpfe stützen sich in die Hand. Wie viele Frauen- und Kindergeister geistern frei durch den Raum. An unserer kleinen Tisch werden plötzlich wieder von zu Hause herumgezogen. Der Münchener Feldwebelstern prickt von seinem Landhaus an einem blauen See, unten am Süden.

Wie meine Seele es hofft...

Die Stimmung verfliegt. „Hinter Meß, in Paris, bei Chälons...“ singt jetzt das zugreifende alte Soldatenlied.

Der Münchener ist Nondeffizier, schnallt den Gürtel fest. Wir treten in die Nacht. Im Nordosten juckt heller Scham auf. Vorgefremt Nacht haben die Russen eine Bedrängung

Bündnis der preussischen Unterthanen polnischer Nationalität werden wohlwollend geprüft werden entsprechend der Haltung, die sie in dem preussischen Lebenskampf eingenommen haben. Es soll den polnischen Kriegsgeschiedenen die Möglichkeit gegeben werden, sich in ihrer Heimat anzusiedeln. Gegenüber dem Antrag der Polen muß ich die Erklärung der Regierung in der Kommission wiederholen, wonach bei der Ansiedlung zwischen den Kriegsgeschiedenen deutscher und solcher polnischer Herkunft keine Unterscheidung gemacht werden sollen. Auf die allgemeine Frage der Polenpolitik einzugehen, bietet der vorliegende Entwurf keine Veranlassung. Wir verpflichten uns nicht der Notwendigkeit, daß die Wünsche der preussischen Unterthanen polnischer Herkunft mit den durch den Krieg und die Einmischung der Entschlossenen Haltung aller Bevölkerungsstufen abgeänderten Verhältnissen in Einklang zu bringen sind. Es kann daher im Interesse eines baldigen Zustandekommens des Gesetzes nur dringend empfohlen werden, die Frage der Polenpolitik bei den Verhandlungen über den vorliegenden Entwurf auszuschalten und dem Antrag der Polen die Zustimmung zurzeit zu verweigern. (Beifall.)

Abg. Hr. v. Sedlmayr-Kunkel (freikons.): Der Entwurf der Staatsregierung stimmen wir wohlwollend zu. In eine Erörterung des Polenansatzes einzutreten, lehnen wir schon aus dem formellen Grunde ab, daß in der Kriegszeit Änderungen bestehender Gesetze ohne Not nicht vorzunehmen sind. Daß wir stets für die Förderung der Ansiedlung eintreten, brauche ich nicht zu wiederholen. Wiederholungen sind nicht am Platze, besonders nicht in einer Zeit, in der wir heute von einem neuen großen Erfolg unserer Unterseeboote gebot haben, Erfolge, in denen wir

ein gutes Beispiel unseres morgen beginnenden Handelskrieges

schließen. Wir stimmen der Vorlage zu. Ein harter Nachdruck muß auf die Kleinsiedlung gelegt werden. Die innere Kolonisation ist ein wichtiger Faktor unserer nationalen Wohlfahrt. (Beifall.)

Abg. Strehowski (Pole): Wenn wir neue 100 Millionen zur inneren Kolonisation bewilligen sollen, so muß die politische Bevölkerung an den Vorteilen des Gesetzes teilnehmen. Wir müssen verlangen, daß die bürgerliche Ausnahmestellung der Polen gesetzlich beseitigt wird. Aus diesem Grunde haben wir unseren Antrag gestellt, den wir anzunehmen bitten. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Braun (Dpt.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Gesetzentwurf und dem Antrag Fuhrmann sowie dem Antrag der Polen.

Abg. v. Rorbell (kons.) ist mit der Vorlage und dem Antrag Fuhrmann einverstanden; ebenso Abg. Rindler (Dpt.).

Abg. Fuhrmann (natl.) tritt für energische Fortführung der inneren Kolonisation ein und zieht den zweiten Teil seines Antrages, betreffend Verminderung der Grundstückspekulation, zurück mit Rücksicht darauf, daß in der Resolution der Kommission dieselbe Forderung enthalten ist.

Abg. Braun (Sog.): Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu unter der Voraussetzung, daß bei seiner Ausführung unser Zurückstellung aller parteipolitischen Rücksichten lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren wird.

Abg. v. Trampitzsch (Pole) bemerkt, daß bei diesem Gesetz den polnischen Kriegsteilnehmern nicht die gleiche Berücksichtigung wie den anderen Staatsbürgern gegeben wird.

Die Debatte schließt. — Die §§ 1 bis 6 werden angenommen. Die Abstimmung über den Antrag der Polen bleibt zweifelhaft. Es erfolgt Auszählung (Stimmzettel). Für den Antrag werden abgegeben 78 Stimmen, dagegen 89. Es haben abgestimmt 167 Abgeordnete; das Pens ist somit beschlußfähig.

Die Sitzung wird abgebrochen. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Kleine Kasse; Satz der Bauverwaltung; Justizrat. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. König Ferdinand von Bulgarien ist Montagabend aus Rodung in Wien eingetroffen. Anlässlich des Geburtstages des Königs wurde Kronprinz Boris zum Major, Prinz Corill zum Hauptmann befördert. Aus demselben Anlaß wurde Herzog Carl Eduard von Sachsen-Rodung und Rodung zum Oberst des zweiten bulgarischen Regiments und General der Infanterie ernannt.

Die nächste Reichstags-Sitzung. W. T. B. Berlin, 1. März. (Nachrichtl.) Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 15. März, nachmittags 2 Uhr, statt. Tagesordnung: Rednerische und Petitionen.

* Wirtschaftspolitik der Zentralmächte. Die soeben erschienene Nr. 3 der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ bringt Mitteilungen und Zusammenstellungen über die in England gehegten Pläne zur Bekämpfung der deutschen Industrie und zur Beherrschung der Rohstoffe. Das Material, das von einer hervorragenden Persönlichkeit

bei der zerstörten Eisenbahnbrücke über die Jastrowa aufgeben wollen. Namen von allen Seiten schon an den Jgel, beschritten das Teilschon. Die heran kommende Verstärkung fand sechs tote Russen, die Festwache wolauf. Inzwischen es heißt scharf sein in der dunklen Winternacht...

Am Tage ruht man den Frost auch für sich. Auf dem weggelassenen schmalen Seitenkanal, der nach Südosten führt, ist ein Münchener Maler als Schiffschuttpatrouille vorgefahrt und hat den Russen die besten Beobachtungsabläufe durchgefragt. Als die ersten fingen, die andern mit tiefer Herbe nicht mehr tragfähig waren, ging's zurück. Die Russen verfolgten auch auf Schlittschuhen. „Nur ihre Räume waren fest, und wir auch.“ Ebenso vor der Nase des Feindes werden die großen Hausdächer eingebracht, die vom Herbst her noch mitten im Kampfgebiet stehen. Neben dem Herbeibringen speist das Anstehen der zu nahe bei den Russen liegenden Häuser eine besondere Rolle. Es gibt einen bayerischen Gebirgler, der es als besondere Belohnung betrachtet, wenn er „günden geben darf.“ Er nimmt auf die Schlittschuhen nur sein Seitengewehr und eine Schachtel Streichhölzer mit und kommt nicht eher wieder, als bis er das letzte Stöckchen mitbringend angebracht hat.

An einer anderen Stelle, im Nordosten, hat ein Rotarmee-Jagdkommando vor ein paar Wochen eine starke russische Festwache von 50 Mann erledigt.

In der Ruhe des Seelungsstranges kommt so die kleine schneidige Eingangsunternehmung zu Recht und Ehren, und über ein geschildertes Schlachten freut sich — wie sonst über gewonnenes Geschick — die ganze Soldatenfront Pinski, die Stadt in der Front, mit dem bunten und schmalen, engen und heißen Leben, das kaum an irgend einer Stelle des Krieges so wiederkehrt.

Holf Brandt, Kriegsberichterzähler.

während ihres Aufenthaltes in England gesammelt worden ist, zeigt, wie sehr die englische Industrie und in englischen Handelskreisen gegen Deutschland herrscht. Auch ein in derselben erschienenen Aufsatz von Dr. Fritz Binner „Über wirtschaftliche Bündnispolitik“ befaßt sich mit dem gleichen Gegenstande. Es wird in diesem Aufsatz gezeigt, aus welchem Grunde es den Entente-Mächten unmöglich sein dürfte, eine wirtschaftliche Annäherung untereinander zu bewerkstelligen, während für die Centralmächte die Vorbedingungen hierfür gegeben seien. Der deutsche Teil enthält ferner: a. Ausführungen des Fürsten Salm-Reifferscheidt. — Im österr. teilsch. ungarischen Teil findet sich eine Reihe bedeutungsvoller Äußerungen österreichischer Wirtschaftspolitiker, darunter des Vizepräsidenten des Bundes österreichischer Industrieller, kaiserlichen Rats Dr. Anspitzer, stellvertretenden Generaldirektors des österreichischen Handels; ferner ein Aufsatz des ungarischen Magnatenbankiers, Grafen v. Károlyi über „Nationale und wirtschaftliche Interessen-Zusammenhänge“, sowie eine allgemeine Darstellung der Stellung Ungarns zur wirtschaftlichen Annäherung. — Der bulgarische Teil enthält Ausführungen von Tzifisch über „Das neue Bulgarien in Wirtschaft und Verkehr“, der türkische Teil Darlegungen über „Türkische Ausfuhrartikel“. Ferner enthält die Zeitung, die offizielle Organ des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin und des Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes in Wien ist, wiederum ausführliche Mitteilungen aus dem wirtschaftlichen Leben der verbündeten Mächte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Papier- und Lumpen-Sammlung des Roten Kreuzes.

Durch das Entgegenkommen der Militärbehörde ist es der Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz möglich gemacht worden, die begonnene Papier- und Lumpensammlung fortzusetzen. Die Wagen befahren wieder die Stadt und holen die fertigegelegten Bündel ab. Bei der bisherigen Abholung übersehen worden ist, wird gebeten, dies der Abteilung 3 schriftlich mitzuteilen.

Denkt an die Krieger in den Lazaretten!

In der letzten Zeit ist und mehr als ein Brief von Verwundeten zugegangen, die in hiesigen Lazaretten untergebracht sind, in denen sich die Schreiber über den Mangel an Liebesgaben, namentlich an Zigaretten und Zigaretten, beklagen. Daß in dieser Beziehung hier so wenig geschehe, fällt den Verwundeten um so mehr auf, als in anderen Städten immer noch recht viel für die in den Lazaretten weilenden Verwundeten getan werde. „Ich rede nicht von mir, denn ich bin Wiesbadener“, schreibt ein Vaterlandverteidiger, „sondern für die Kameraden, die aus allen Gegenden unseres Vaterlands hier zusammenkommen und auf die 88 Pf. Wohnung angewiesen sind. Für diese wäre es sicher eine Freude, wenn ab und zu einmal eine Liebesgabe in Form von Zigaretten oder Zigaretten in die Lazarette käme. Wir dürfen, man ist sich nicht genügend bewußt, was draußen ausgehalten worden ist und was noch ausgehalten werden muß.“

Jetzt, wo sich die Wiesbadener Lazarette wieder mit verwundeten Krieger aus den Kämpfen an der Westfront füllen, sei der berechtigten Wunsch der tapferen Vaterlandsverteidiger den wohlhabenden Kreisen unserer Stadt recht warm ans Herz gelegt.

— Steuerklagen der Stadt. Ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts hat sich in einer Steuerklage wider den Magistrat der Stadt Wiesbaden auf den Standpunkt gestellt, daß der betreffende Einspruchsbescheid ungültig sei, weil ihn ein Oberbeamter allein unterzeichnet habe. Auf Grund dieses Urteils hat die Stadt in verschiedenen noch in der Schwebende befindlichen Klagen ihren Einspruch zugunsten der Kläger zurückgezogen, während sie in anderen behauptet, der Oberbeamte, welcher den Einspruchsbescheid unterzeichnet habe, sei dazu durch besonderen Befehl des Magistrats bevollmächtigt worden. Gestern standen vor dem Verwaltungsamt zwei einschlägige Klagen zur Verhandlung. Die eine fand ihre glatte Erledigung zugunsten der Stadt, in der anderen aber erging Beschluß dahin, daß Beweis erhoben werden solle über die Form, in der es zu der behaupteten Bevollmächtigung gekommen sei.

— Reiseprüfung. Am 20. Februar fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Oberregierungsrats Dr. Brähler die Reiseprüfung am städtischen Realgymnasium statt. Sämtliche vier Prüflinge bestanden die Prüfung; drei wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

— Städtischer Eierverkauf. Es ist offenbar vielfach die Meinung vertreten, die Buttermarkte 8, die bei dem Einkauf städtischer Eier abgegeben werden müsse, würde nicht mehr existieren. Diese Meinung ist irrig, es hat daher gar keinen Zweck, mit den Markten zurückzuhalten.

— Schulsammlung. Wie man uns mitteilt, werden jetzt auch von Privatpersonen Schätze gesammelt, und zwar angeblich im Auftrag des Roten Kreuzes. Berechtig, für das Rote Kreuz Schätze zu sammeln, sind nur die Schulungen, die eine schwarzweiße Armbinde mit einer römischen 4 tragen, sowie die von der Abteilung 4 beauftragten Soldaten.

— Butter und Margarine sind zurzeit vielbegehrte Artikel. Im Lauf der vergangenen Woche wurden in den Straßen der Stadt verschiedene Stücker, welche diese wertvollen Nahrungsmittel enthielten, von den Rollen der Fuhrleute weg gestohlen.

— Unfall. Gestern in der Mittagszeit fuhr ein aus der Hauptbrunnenstraße kommender jugendlicher Droschkentreiber, der offenbar die Herrschaft über das ziemlich junge Pferd verloren hatte, in eine der Schaufensterscheiben des H. Schneiderschen Geschäfts in der Kirchgasse. Die Krümmer der riesigen Scheibe verletzten das Pferd an mehreren Stellen, jedoch nicht erheblich. Dem Kutscher, der vom Bod gestäubert wurde, passierte nichts.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Samstag, den 4. März: Die Schöne vom Abend. Sonntag, den 5., nachmittags 1/2 Uhr: Die große Mode. Abends 7 Uhr: Der Gatte des Feindes. — Eine reizvolle musikalische Vorstellung wird am Montag gegeben: Eine Komödie-Opern-Aufführung durch Fr. Hermann-Engel und die Herren Anton Eismann und Max Renning. Dieses Künstlertrio bringt Wertvolles auf die Bühne. Es gibt Mozarts „Posten-Pastime“, „Humor aus verlassenen Opern“ und „Die Woge als Herrin“ von Bergolose. Zu dieser Vorstellung haben Jugend- und Hünzigerarten Günstigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

* Rainer Stadttheater. Donnerstag findet das letzte Gastspiel von Hoffmann in der Rolle des „Traumulus“ statt. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr, es werden erhöhte Preise erhoben.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

lt. Frankfurt a. M., 23. Febr. Im Alter von 73 Jahren starb hier der Geh. Sanitätsrat Dr. Lüdberg. Der Verstorbenen war der wissenschaftlichen Welt als Mitarbeiter Robert Kochs, den er in seinen bakteriologischen Forschungen unterstützte, weithin bekannt. Er hat auch noch nach Afrika zum Studium der Schlafkrankheit begreift.

— Griesheim a. M., 20. Febr. In der verflochtenen Nacht wurde in dem Hause mit der Lebensmittelniederlage der Gemeinde ein schwerer Einbruch verübt. Matmüßig drangen die Diebe durch ein Abortfenster ein, schnitten im Hausflur eine Öffnung der Türe aus und gelangten so in den Lagerraum, wo sie ein und einen halben Zentner Butter und andere Waren entwendeten. Auch der Keller des Hauses wurde erbrochen, ebenso die Lebenskasse, die am Abend vorher aber geleert worden war.

— Limburg, 20. Febr. Auch in Limburg wird in nächster Zeit die Butterkarte eingeführt werden; auf die erwachsene Person soll 1/2 Pfund Butter für die Woche kommen.

Gerichtssaal.

— Frankfurt a. M., 20. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 43jährige Rechtsanwalt Clemens Scheida von Bad Homburg v. d. H. wegen Untreue in sechs Fällen zu verantworten. Scheida ist Vater von 8 Kindern im Alter von 3 bis 13 Jahren. Sein Einkommen als Rechtsanwalt in Homburg war nicht sehr glänzend. Von März 1914 an vergriff er sich an fremden Geldern, die ihm zur Abwicklung von Rechtsgeschäften, wie Erblassensauseinandersetzungen usw., übergeben waren. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

Sport und Luftfahrt.

* Der Kaiserliche Jagdklub hielt in Kiel seine diesjährige Generalversammlung unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Admiral v. Arnim ab. Der Jahresbericht ergab einen Überschuss von 26 000 Mark. Auf die dritte Kriegsanleihe sind 250 000 M. gezahlt worden, wodurch der für Kriegsanleihen bereitgestellte Betrag auf 537 000 Mark steigt. Für das neue Jahr sind keine offenen Segelregatten geplant. Wenn die Kriegsverhältnisse es zulassen, sollen im Sommer Wettfahrten für Kriegsschiffsboote abgehalten werden. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Zahl der Klubmitglieder beträgt 3553; 168 Mitglieder sind bislang auf dem Felde der Ehre geblieben.

Neues aus aller Welt.

Die Frau im Straßenbahndienst. Berlin, 1. März. Bei der Großen Berliner Straßenbahn stehen gegenwärtig etwa 4000 Frauen im Dienst. Sie sind auf den Betriebsbahnhöfen, als Arbeiterinnen in den Wagenhallen und als Schaffnerinnen beschäftigt. Neuerdings sind auch 70 Frauen als Fahrerinnen ausgebildet und in Dienst gestellt worden. Von dem männlichen Personal sind seit Kriegsbeginn etwa 7000 Betriebsmännchen zum Heeresdienst einberufen worden.

Der Rinder erstickt. München, 1. März. In einem Vorfall in der Nähe von Hof erstickten vier Kinder durch die Unvorsichtigkeit ihrer Mutter. Die Frau des Schmiedes Polibar ließ feuchtes Holz auf dem Ofen trocknen und begab sich zu einer Nachbarin, währenddessen sie ihre vier Kinder im Alter von drei Monaten bis zu sechs Jahren in dem verschlossenen Zimmer ließ. Das Holz geriet in Brand, und alle vier Kinder fanden den Erstickungstod, die Hilfe gebracht werden konnte.

Die letzten Vermitteln vom Hochkönig. Wien, 1. März. Die Nachforschungen nach den letzten drei Vermitteln vom Savinienumgäß bei Mitterberg blieben bisher vergebens und werden erst zur Zeit der Schneeschmelze wieder aufgenommen werden. Im Refektorium von Bischofs-Hofen ist einer der Verunglückten seinen Verletzungen erlegen.

Bestrafung eines entwichenen russischen Offiziers. In Koburg wurde ein russischer Offizier verhaftet, der aus dem Gefangenenlager zu Reiberg (Saarland-Neinungen) entwichen war.

Letzte Drahtberichte.

Eine leichte Erkrankung des Königs von Bulgarien.

W. T.-B. Wien, 1. März. (Nichtamtlich.) Der König der Bulgaren ist infolge einer Erkältung, die er sich in Koburg zugezogen, an einer leichten Bronchitis erkrankt. Der König ist daher genötigt, das Bett zu hüten.

Die bisherigen Verluste der Saloniki-Truppen.

W. T.-B. Rotterdam, 1. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie der „Rotterdamse Courant“ aus London meldet, teilte der Unterstaatssekretär Tennand im Unterhause mit, daß die Verluste der von Saloniki stehenden Truppen bis zum 20. Februar beinahe 1500 betrugen.

Die Post der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Amtlich.) Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß es nunmehr gelungen ist, die französische Regierung zur Aufgabe der zehntägigen Liegefrist für die in den Gefangenenlagern ankommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also die für deutsche Kriegsgefangenen in Frankreich eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zensurstellen an die Empfänger ausgehändigt werden. Die zehntägige Liegefrist für die von den Kriegsgefangenen nach der Heimat aufzugehenden Postkarten muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

Das Urteil im Schweizer Obersten-Prozeß.

Die Begründung.

W. T.-B. Zürich, 1. März. (Nichtamtlich.) Das Urteil in dem Obersten-Prozeß lautet:

1. Die Angeklagten sind eines gerichtlich zu bestrafenden Vergehens nicht schuldig und werden daher freigesprochen.
2. Dagegen werden sie ihren Vorgesetzten zur disziplinarischen Beurteilung überwiesen.
3. Die Kosten des Prozesses trägt der Staat.
4. Die Revisionsfrist beträgt 24 Stunden, gerechnet von heute abends 10 Uhr ab.

In dem Motivenbericht stellt das Gericht u. a. fest, daß die Angeklagten eins und zwei, betreffend die Abgabe des Bulletins der Nachrichtenaktion an die Militärattachees einer kriegsführenden Mächtegruppe zugelassen und durch das Beweisverfahren erwiesen sind. Diese Tat der Angeklagten verliert gänzlich gegen Artikel 1 der Neutralitätsverordnung des Bundesrats von 1914. Dagegen kann der Tatbestand des Artikels 5 der Kriegsstrafbestimmungen (Nachrichtendienst zugunsten einer fremden Macht) kaum ange-

nommen werden. Objektlich bedeutet die Übermittlung des Bulletins eine Neutralitätsverletzung im Sinne der Dienstpflichtverletzung. Das Gericht ist überzeugt, daß die Angeklagten wirklich aus dienlichen und keinen anderen Motiven handelten. Der gute Glaube der beiden Obersten ergibt sich auch aus dem Umstand, daß die Zustellung der Bulletins offen erfolgte. Wenn auch die Nachrichten, genannt „aus besonderer Quelle“, militärisch kaum von erheblicher Bedeutung waren, war es doch keinesfalls anständig, daß diese für schweizerische militärische Stellen bestimmten Bulletins an die Attachees abgegeben wurden. Nach der Überzeugung des Gerichts liegt eine Neutralitätsverletzung auch insofern vor, als die regelmäßige Übermittlung der Bulletins an eine Gruppe der kriegsführenden Mächte immerhin eine gewisse äußerliche Begünstigung der betreffenden Mächte insofern vor. In Bezug auf den Nachrichtendienst macht das Gericht unbedingt den Vorbehalt, daß sich der Dienst nicht über die Vorschriften strenger Neutralität hinwegsetzen kann. Die Neutralität ist der Grundpfeiler der nationalen Existenz der Schweiz nach außen und innen. Fortsetzung, wie sie sich aus einem neutralitätswidrigen Verkehr ergeben können, stehen in keinem Verhältnis zu den großen Gefahren eines neutralitätswidrigen Verhaltens hoher militärischer Attachees. Wenn nun auch feststeht, daß die Tat des Obersten objektlich rechtswidrig ist, weil sie das Rechtsgut der Neutralität verletzt, fehlt doch das subjektive Erfordernis eines rechtswidrigen Vorwurfs. Daß sie die dienlichen Interessen über die Neutralitätsinteressen stellen und die allgemeine Bedeutung der letzteren nicht richtig erkannten, muß ihnen zum Vorwurf gemacht werden. Doch kann nur Fahrlässigkeit angenommen werden, was zu einer gerichtlichen Beurteilung nicht genügt. Der persönliche Verkehr Eglis mit dem Militärattachee kann unter dem gegenwärtigen Umstande als Unvorsichtigkeit bezeichnet werden, ihm aber nicht als ernstliches Vergehen angerechnet werden. Das Gericht betont, daß in dieser Beziehung auch nicht der Schatten eines Verdachtes auf dem Angeklagten haften bleibt. Betreffend die norbischen Depeschen erscheint die Darstellung Eglis, daß er sie von einem Beamten in Bern erhalten hat, durchaus möglich. In Bezug der Aussagen Dr. Rangies zeigt sich, daß nicht alle als wahrheitsmäßig zu betrachten sind, wobei aber das Gericht Rangie die bona fides zuerkennt und von Anschuldigungen ihm gegenüber absteht. Rangies Schlussfolgerungen basieren einzig auf Indizien, die keinesfalls den Beweis liefern können für eine schuldige Erklärung im Sinne des Strafgesetzes. Von Verrat kann überhaupt nicht gesprochen werden, schon deshalb nicht, weil nicht die Rede ist von Mitteilungen über das schweizerische Heer. Das Gericht ist der Meinung, daß die jährliche Neutralitätsverletzung der beiden Obersten nicht gerichtlich abgeurteilt werden kann. Dagegen sind sie ihren vorgelegten Behörden zur Aburteilung zu überweisen, aus welchem Grunde auch von einer Entschädigung abgesehen ist. Damit ist der Fall erledigt. Die Freigesprochenen sind sofort zu entlassen.

Der holländische Minister über das Gerede von einem deutsch-holländischen Abkommen.

W. T.-B. Haag, 1. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Minister des Äußeren gab heute in der Kammer folgende Erklärung ab: Ich kann mit der größten Bestimmtheit versichern, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland kein geheimes Bündnis besteht oder jemals bestanden hat, auch kein geheimes Abkommen oder Vereinbarung, und daß auch noch nie der Versuch unternommen wurde, Verhandlungen darüber anzuknüpfen. Am 8. August 1914 sollte der deutsche Botschafter mir mündlich im Auftrag seiner Regierung mit, daß Deutschland, wenn die Niederlande neutral blieben, die Neutralität achten werde. Auch dem niederländischen Gesandten in Berlin wurden sehr bestimmte Erklärungen abgegeben. Die Mitteilung, die von deutscher Seite England gemacht wurde, „wir verpflichteten uns die Niederlande unter feierlichem Wort“, kann sich deshalb nicht auf das Abkommen beziehen, sondern nur auf diese einseitige bestimmte feierliche Erklärung, die uns von deutscher Seite gegeben wurde. Die niederländische Regierung hat in keiner einzigen Hinsicht ihre Freiheit des Handelns aufgegeben.

Die Ankunft der schweizerischen Militärärzte.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Eine Abordnung der schweizerischen Militärärzte ist heute vormittag hier eingetroffen. Sie wurde bald darauf von dem schweizerischen Gesandten in seiner Wohnung empfangen.

Briefkasten.

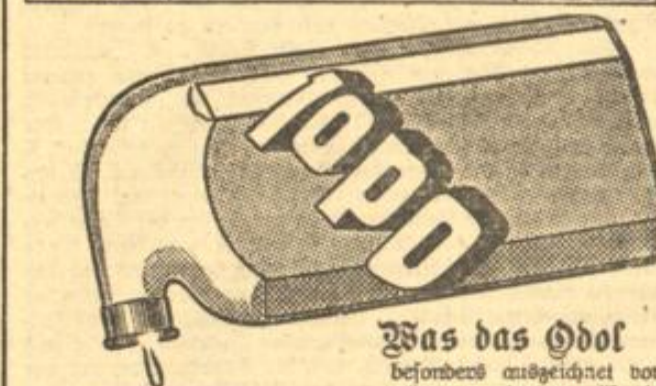
(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Person, von welcher sie kommen.)

Fr. 52. Der Unterstufungslehrling wird durch einjähriges ununterbrochenen Aufenthalt ernannt.

Fr. 12. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Vertrauensmann der Angestellten-Versicherung, Herrn Adolf Reumerting, Rheinstraße 119 hier, zu wenden.

Fr. 6. Aus Ihrer Frage geht nicht hervor, welche Unterstützung und Pension gemeint ist, ob die persönliche oder diejenige für die Hinterbliebenen.

22 = Reklamen. = 22



Was das Odol

besonders ausgezeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Dauerwirkung, die aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen ist, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Schleimhaut einfrägt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam die Mundhöhle mit einer mikroskopisch dünnen, aber dichten antiseptischen Schicht überzieht, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, ihre Wirkung ausstrahlt. Diese Dauerwirkung besitzt kein anderes der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate. Sie gibt demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit, daß sein Mund stundenlang geschützt ist gegen die Wirkung der Gärungsstoffe und Fäulniserzeuger, die die Zähne gefährden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Anfängerin
mit guten Vorkenntnissen in Schreibmaschine und Stenographie für Büro usw. sucht sofort J. Barth, Karlsruher 40.

Gewerbliches Personal.

Arbeiterin gesucht.
Berthel u. Israel.
Maschinen- u. Arbeiterinnen gesucht. Müller, Bahnhofstraße 20.
Perfekte Näherin gesucht. Bachmann, Gumbel, Orientstr. 85.
Näherschneiderin gesucht. Weisthede 21, Part.

Suche Köchinnen, bessere
sow. einf. Hausmädchen, w. lachen können. Frau Elise Lang, gewerkschaftliche Stellensmittlerin, Goldgasse 8. Telefon 2383.

Altenmädchen für H. Herrschaftsh.
(2 Damen) zum 15. 3. gel., muß im Kochen, Plätten u. all. Hausarb. sehr saub. u. tücht. f. R. Rdr. Ring 14, 2.

Saub. braves Mädchen
für klein. Haushalt, 3 erwachs., sofort gesucht. Kroschitzky 4, 1.

Superv. sauberes Mädchen
welches alle Hausarb. versteht, zum 15. März gesucht. Karlsruher 4, 1.

Junges kinderliebendes Mädchen
das etwas nähen kann, zu 14-jähr. Kinder u. leichter Hausarbeit gesucht. Bismarckring 4, 1. Stock.

3. ehrsames Mädchen in Wirtschaft
zum Bedienen gesucht. Zu melden nachmittags, Goethestraße 1.

Einfaches Mädchen
gesucht. Dohdeheimer Straße 46, Part.

Einf. braves kinderliebendes Mädchen
für H. Haushalt auf 15. März oder gleich gesucht. Schmalbader Straße 1, 2.
Heft. braves Mädchen gesucht. Schmalbader Straße 47, 2. links.

Junges gewandtes Mädchen
gut in Hausarbeit, für sofort gesucht. Albrechtstraße 23, 1.

Braves fleißiges Mädchen
am liebsten vom Lande, für Hausarbeit zum 15. März gesucht. Frau Wücker, Neugasse 20.

Junges williges Mädchen
gesucht. Goethestraße 18, Laden.

Jung. Mädchen tagelöhnerin
zum 20. März. Vertraut. 17, 2.
Jg. Mädchen vorm. bis über Mittag gesucht. Sedanplatz 8, Part.

Sauberes Monatsmädchen
von 8-10 gesucht. Neugasse 18, 9 I.

Sauberes Monatsmädchen
morgens 8, nachm. 2 Std. sofort gesucht. Martenhaler Straße 1, 3 I.

Saub. Jg. Monatsfrau v. 9-11½
morgens gesucht. Taunusstraße 54, 1.

Monatsfrau von 8-9½ Uhr vorm.
gesucht. Vertriebsstraße 23, 2 r.

Saub. ehrs. Monatsfrau
für kleinen Haushalt 3 Stunden vorm. u. 1 Stunde nachm. gesucht. Zu melden 9-11 u. 2-4 Uhr, Wilhelmstrasse 1, 1.

Frauen u. Mädchen finden
Lohn. Verdienst. Adolfsstraße 1, 1. lfd.

Kaufmädchen ges. Blumengeschäft
„Alora“, Dohdeheimer Straße 50.

Junges saub. Kaufmädchen
sucht Blumengeschäft, Kirchstraße 40.

Kaufmädchen gesucht
14-15jähr., sauberes, das radfahren kann. Vorstell. 10-12 u. 5-7 Uhr. Nikolaistraße 5, Partierre.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Schriftföher
sucht die A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Wochenheider gesucht
Fr. Wagner, Bismarckring 14.

Ein Jg. Wochenheider auf Hofen
gesucht. Steingasse 18, 1 rechts.

Guter zuverlässiger Radmacher
d. die B. 1. St. mitm. L. für zweit. Tarif. Adr. im Tagbl.-Verl. P.

Zwei tüchtige Herrenfriseur
sucht für die kommende Saison D. Alexander, Wilhelmstraße.

Schlosser gesucht
Blücherstraße 15, 1. St. links.

Lehrling zu Hühner gefucht
Albert Jentner, Glasmaier und Rummelgasse, Viebrücker Straße 18.

Lagerverwalter
gegen Vergütung gesucht. Fr. Bode, Wückerstraße 34, Part.

Lehrjunge u. Arbeiterin
für Damenkleidererei gesucht. Niederwaldstraße 5.

Junger Diener
halbtags gesucht. Hotel Alisa.

Schulst. evangel. Junge
Vorausstell. 8½ Uhr. Rosenthalstraße 4.

Schneider (Radfahrer)
für sofort gesucht. Adolph Jost, Kranzplatz 1.

Gewerbliche Radfahrer
gesucht. Dohde, Kirchstraße 58.

Tücht. zuverlässiger Aufseher
gesucht. im Tagbl.-Verlag. P.

Jung. Aufseher zum 5. März
gesucht. Seb. Wückerstraße 46.

Aufseher u. ein Arbeiter
gesucht. Schliersteiner Straße 54c.

Städt. Fundgrube Fuhrmann
gesucht. Sedanstraße 5.

Chrt. f. f. f. Leute, nicht u. 18 J.
gesucht. Adolfsstraße 1, 1. links.

Jug. Mann od. a. gew. Arbeiter
u. Einfassern für einige Tage in der Woche von Versicherungsbüro ges. Anker u. E. R. 24 Hauptpost.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junges Mädchen
lange Zeit in hies. groß. Geschäft in Kontor u. Kasse tätig, sucht passende Stell. Off. u. R. 115 Tagbl.-Verl.

Junge Kantoristin
mit allen vornehm. Büroarbeiten vertraut, sucht für jetzt od. später dauernde Stellung. Gef. Offerten unter R. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

J. Kriegerstray f. Studenten. Besch.
in Schreibarbeit in od. außer dem Hause. Röh. Feldstraße 10, Laden.

Bademäntlerin.
Solides Mädchen, 25 J. alt, sucht sich zur sofort. Änderung zu verändern. Gütige Offerten unter R. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen
im Nähen, Sticken sehr bewandert, sucht passende Stelle als angehende Jungfer, besseres Hausmädchen oder zu einem Kinde. Hermannstraße 22, 3. St. links, von 11 bis 6 Uhr abends zu sprechen.

Besseres Mädchen
das lacht u. alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle in H. fein. Haushalt, sofort oder später. Näheres. Röh. Röh. 6, Hinterh. Part. links.

Einfache Köchinnen
bewandert im Kochen u. Sanator. Betrieb, wünscht Vertrauensposten. Zu melden. Röh. Röh. 34, 1; daselbst auch ein Mädchen für Haus od. Küche in Pension u. Sanator. tätig u. mit guten Zeugnissen.

Ältere alleinstehende Person
sucht in ruh. Haushalt Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Röh. bei Dohm, Stiftstraße 16, 6th. Part.

Hausmädchen
in allen Hausarb. erf., Schneidern u. Nähen, sucht bald. Stelle. Wückerstraße 8, 1, nachm. von 4-6.

Suche für meine Schwester
junges kinderliebendes Mädchen, lach. w. hügel u. gut schneiden l., aber noch nicht in Stellung war, passende Stelle in herrschaftlichem Hause zum 1. April. Gefällige Offerten unter R. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Stelle sucht 19jähr. Mädchen
vom Lande bei älterer Dame oder in H. Haushalt. Gute Zeugnisse. Nähen u. Bügeln bewandert. Briefe unter R. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Stelle sucht 25jähr. Mädchen
vom Lande in kleinerem Haushalt gute Zeugnisse. Angebote unter R. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete bessere Arbeiterin
mit 14-jähr. Löhndien, sehr tüchtig im Haushalt, sucht Stellung ganz oder halbe Tage zur Stütze der Hausfrau, auch Beaufsichtigung von Kindern oder zu einzelner Dame. Gef. Offerten unter R. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Junge unabh. Arbeiterin
sucht Beschäftigung morgens oder mittags. Kellnerstraße 10, Part. r.

16j. Kinderpfleger, sehr kinderlieb.
mit g. Zeugn., sucht sof. Stell. Off. u. R. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Wäsch. u. Putzfrau
mit langjähr. Kundsch. sucht Beschäftigung. Kellnerstr. 87, Röh. 2.

Mädchen sucht tagelöhnerin
od. Monatsst. Dohd. Str. 20, R. 8 r.

Ja. saub. Frau sucht Monatsstelle
für 2-3 Std. vorm. Kroschitzky 15, 1. l.

Ja. saub. Frau sucht Monatsstelle
Elblicher Straße 16, 6th. 1 St. links.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Suche für 15jähr. Jungen Stelle
auf einem Büro gegen kleine Vergütung. Offert. u. R. 113 an den Tagbl.-Verlag. Bismarckring 10.

Gewerbliches Personal.

Alte. Mann sucht halbtägige
Beschäft., am liebsten Gartenarbeit. Röh. im Tagbl.-Verlag. P.

Jüngeres Hausmädchen
sucht Stellung in gutem Hause. Röh. Vertriebsstraße 13, 1 rechts.

2 bessere junge Mädchen
Nähen u. Hausmädchen, suchen St. zum 1. April in Wiesbaden oder Umgegend. Anna. evb. an Blotterns. Bäckerei, Berlin W., Ansbacherstr. 8.

Erfahrenes alt. Kinderfräulein
sucht Stellung zur Pflege von einem oder mehreren Kindern zu sofort. Briefe u. J. 115 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Durchaus kaufm. ob. Mann
(militärfrei), aus der Weinbranche, lange Jahre gereist u. infolge des Krieges durch bes. Verhältnisse am Reisen verbinde, sucht a. 1. April evl. sofort für die Kriegsbauer. Vertrauensposten gleichviel w. Branche, für Komptoir, als Buchhalt., Expedient, auch zum Besuch der Stadtkundenschaft, auch H. Reisen usw. Vorzügliche Zeugnisse u. Referenz. Sucht zur Verfügung. Gef. Angebote u. D. 627 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann
18 Jahre alt, der 1. April f. kaufm. Lehre beendet u. Vereidigung zum ein. freim. Dienst befristet, sucht zum gleich. Termin Stelle auf Büro. Off. u. R. 625 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

2 Kellner
tüchtig und solid (31 u. 33 Jahre), militärfrei, suchen zum 1. Mai evl. früher in feinem Restaurant oder Kaffee Stelle. P. 100

Theodor Herrmann
Wänter in W. Theilungstraße 2

Intellig. militärfreier Mann
Schreibmaschinenfundus, von Beruf Landwirt, sucht sof. irgendw. Besch. Off. u. R. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Drogist

oder Verkäuferin für sofort od. später sucht Bruno Bode, Drogerie und Parfümerie. Vorstell. abends 6-8½.

Verkäuferin

f. Parfümerie und Seifen
gesucht
Barchhaus Julius Bormass.

Tücht. Kassiererin
gesucht. Vorstellen zwischen 6 u. 7 Uhr nachm., Bäckerei Döllmer, Friedrichstraße 37.

Gewerbliches Personal.

Durchaus selbständige
Tailen auch
Kostarbeiterinnen
sofort dauernd gesucht.

Birth-Wänter, Webergasse 8.

Ständige 1. Lohnarbeiterin
sofort gesucht. Monatsstarke wird vergütet. Julia Willms, Mainz, Röh. 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Wäsche u. Tailen sofort gesucht. Nikolaistraße 33, 1 rechts.

Junge Mädchen
können das Schneidern an eigener Garderobe erlernen. Seidenstr. 1, 2. Gefucht a. sof. Einz. in Herrschaftsh.

2. Hausmädchen.
Nur mit besten Zeugnissen zu melden zwischen 6 u. 7 Uhr

Sonnenberger Straße 17.

Hausmädchen
gesucht. Nur mit guten Zeugnissen versehen wollen sich melden. Kroschitzky 50.

Fleißiges Hausmädchen
auf sofort gesucht. Friedrichstraße 37.

Besseres Hausmädchen
mit guten Zeugnissen. Viebrücker Straße 51.

Besseres zuverlässiges
Mädchen

das lacht und alle Hausarbeit versteht, zum 15. März zu 2 Personen gesucht. Vorstellen zw. 1 u. 3 Uhr nachmittags oder nach 8 Uhr abends. Neuenhauser Straße 18, 2.

Tücht. Mädchen
das lachen kann, für H. herrschaftl. Haushalt bei gut. Lohn auf 15. 3. oder 1. 4. gel. Kaiser-Str. Ring 55, 3. Gut empföhl. jung. evangel.

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit auf 1. April gesucht; muß selbständig u. sehr sauber sein, m. gut. Zeugn. aus Herrschaftshaus, aufzuweisen haben. Angebote mit Zeugnissabdrücken u. Anfordern bis Montag unter J. 631 an den Tagbl.-Verlag erheben.

Baderin, auch a. Flaschenwänter
sucht Brunnenfontän Spiegelgasse.

Sauberes Kaufmädchen
sof. gesucht. Birth-Wänter, Webergasse 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling
für kaufm.-techn. Büro gesucht. Off. u. R. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling
mit guter Schulbildung a. 1. April gesucht. Brunnenfontän, Spiegelgasse.

Lehrling
mit guter Schulbildung auf kaufm. Büro einer Großhandlung gesucht. Angebote unter D. 631 an den Tagbl.-Verlag.

Beamte a. D.,

Kaufleute!

Gewandter Büroarbeiter gegen gutes Tagelohn für die Dauer des Krieges gesucht. Nähere Angaben unter R. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandter Herr
mit besten Empfehlungen für patriotisches Werk gegen hohe Vergütung gesucht. Offerten unter R. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Schriftföher
sucht die A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Erstklassige Damenschneider
per sofort gesucht.

J. Hertz, Wiesbaden,

Langgasse 20.

Gesucht
wird in dauernde Stellung ein Mann für unsern Radbetrieb. Schmalbader Straße 2, Part.

Erstklassige Damenschneider
für sofort oder später auf dauernd gesucht.

Holmann-Wolf,

Vornehme Damenmoden,

Mainz. P. 15

Subverl., unbestrafte

militärfreie Leute

als Wächter gesucht. Conlinstraße 1.

Junger kräftiger Hausbursche
gesucht. D. Fuchs, Saalstraße 4/6.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Gebildete junge Dame
sucht Anfangsstelle. Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschreiben. Aug. u. E. 629 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Köchin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Aushilfe, geht auch in Hotel oder Restaurant. Frau Friedrichs, Grabenstraße 5, 3. St.

2 Servierfräulein
(Mädchen) such. Stell. in nur gut. Hause. Auf Wunsch Zeugnissabdrücken u. Bild. Bauer, München, Schäfflerstraße 8, 2.

Tücht. Mädchen
mit vorzügl. Zeugn., perf. in Hausarbeit u. Kochen, sucht Stell. zum 1. od. 15. März. Adr. im Tagbl.-Bl. P.

Jung., sauberes Mädchen
sucht Monatsst. Weichstr. 27, 6th. P.

Junge gepr. Kinderpfleger, 2. Kl.
mit sehr g. Zeugn., sucht auch nach ausw., sof. Stellung, bei Säugling. Off. u. R. 629 an den Tagbl.-Verl.

Einfaches Fräulein
erfähr. in Haush. u. Kinderpflege, Mitte 30. J., mit lang. Zgn., sucht zum 1. April od. früher Stellung in feinem Hause. Offerten u. D. 636 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 27 Jahre alt
mit guten langjährig. Zeugnissen, in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht St. als Haushälterin. Offerten unter R. R. Rosthaus Wehrheim im Taunus.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

2 Zimmer.

Dohdeheimer Str. 55, 6th, 2 Zim. u. Küche sof. Röh. Laden.

Strichgassen 22, im Laden, 2 Zim., Küche u. Keller, 1. St., 1. April. Orientstr. 6, 6th, 2, 2-Zim.-Wohn. mit Küche ab 1. April zu verm.

3 Zimmer.

2 Zim. mit Subverl. 8. St., 620 P. Röh. Körnerstraße 4, Part.

Reichstraße 8 8-9-10, zum 1. April.

Küdesheimerstraße 22.

2. Obergesch. 1. u. 1. April geräum. 8-Zim.-Wohn., der Neuzug entziff., bis 31. 3. 1917 für 675 Mk. zu verm. Röh. daselbst im Erdgeschoss u. Wallufer Straße 1, 1. O. rechts.

5 Zimmer.

In herrschaftl. Hause
feinste Lage, mit großem parkartigem Garten, eleg. möbl. 5-Zimmer. Wohnung zu vermieten. Näheres. Reinger Straße 17.

5 Zimmer, Küche, Nebengelass, für 750 Mk. zu verm. Röh. zu erf. im Tagbl.-Verlag. B 2383 Kw

Läden und Geschäftsräume.

Fischgeschäft.
Ein gutgehendes eingerichtet. Fischgeschäft zu vermieten. Offerten u. J. 625 an den Tagbl.-Verlag.

Sillen und Häuser.

Stagen-Pension
in günst. Lage zu verm. oder zu verl. Off. u. R. 622 Tagbl.-Verl.

Möblierte Wohnungen.

Dohdeheimer Str. 32 gr. möbl. abgeseh. 3-Zim.-Wohn. m. Küche. R. P. 18.

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Adolfsstraße 3, 1, gut möbl. Zimmer, evnt. mit Küche, zu vermieten.

Adolfsstraße 11, 1, Sonnenf., eleg. möbl. Zimmer, mit 1 u. 2 Betten.

Adolfsstraße 36, 1, schön m. 3-3. Adolfsstraße 38, Part., möbl. Zim. mit Pension zu vermieten.

Bismarckring 42, 2 L., möbl. sep. Zim. Dohdeheimer Str. 12 1 od. 2 möbl. 3. R. zu vermieten. Röh. 1. St.

Drudenstr. 5, 1 L. sch. möbl. Zim. 6. Emfer Str. 56, 1 r., möbl. Zimmer.

Friedrichstr. 57, 8 L. sch. möbl. Zim. n. d. Str. gel. sofort zu verm.

